

*14 Jahre später ging ich wieder nach Jerusalem, diesmal mit Barnabas. Gott selbst hatte mir in einer Offenbarung den Auftrag dazu gegeben. In Jerusalem legte ich die Gute Nachricht vor, die ich den Völkern verkünde. Bei einer eigenen Zusammenkunft erklärte ich sie den maßgebenden Leuten. Denn ich war besorgt, dass ich mich vergeblich abmühe – oder schon abgemüht habe.*

*Jedenfalls wurden mir von den maßgebenden Leuten keine Auflagen gemacht. Im Gegenteil! Sie sahen, dass Gott es mir anvertraut hat, die Gute Nachricht zu den Völkern zu bringen. Die maßgebenden Leute erkannten, welche Gnade mir Gott erwiesen hatte. Es waren Jakobus, Kephas und Johannes, die als »die Säulen« der Gemeinde gelten. Zum Zeichen, dass sie einverstanden waren, reichten sie mir und Barnabas die Hand. Wir sollten zu den Völkern gehen, sie zu den Menschen jüdischer Herkunft.*

*Doch als Kephas dann nach Antiochia kam, stellte ich ihn persönlich zur Rede. Denn er war im Unrecht: Zunächst hatte er nämlich zusammen mit Menschen aus den Völkern gegessen. Aber dann kamen einige Leute aus dem Kreis um Jakobus. Da zog er sich zurück und hielt sich von ihnen fern. Denn er hatte Angst vor den Leuten jüdischer Herkunft. Als ich das sah, stellte ich Kephas vor allen anderen zur Rede: »Obwohl du ein Jude bist, lebst du wie ein Mann aus den Völkern – und nicht wie ein Jude. Warum zwingst du dann die Menschen aus den Völkern, wie Juden zu leben?«*

*Galaterbrief 2, 1-2.6-14 (gekürzt; BasisBibel)*

Schon in den jungen christlichen Gemeinden gab es Streit. Von einem grundlegenden Konflikt berichtet Paulus in unserem Text. Es geht um die zentrale Frage, ob die Menschen „aus den Völkern“ – also Nichtjuden – sich den strengen jüdischen (Speise-)Vorschriften unterwerfen mussten, wenn sie Christen werden wollten. Paulus setzt sich damit durch, dass ihnen das eben nicht abverlangt wird – und trägt damit maßgeblich zum missionarischen Erfolg des Christentums bei.

Für uns scheint das nur noch von religionshistorischem Interesse zu sein. Und doch erkenne ich in diesem Streit viel Aktuelles... Da ist zunächst die mögliche Lösung für den Konflikt: Das gemeinsame Gespräch führt dazu, die Vielfalt in den christlichen Gemeinden anzuerkennen. Die Gute Nachricht gilt für alle, sie kann aber in unterschiedliche Lebens- oder Glaubensformen ihre Gestalt finden.

Doch einer der „maßgebenden Leute“, eine der „Säulen der Gemeinde“, nämlich Kephas (niemand anderes als Petrus) hält sich nicht an die Abmachung. Das lässt Paulus – als echter „Protestant“ im wahrsten Sinne des Wortes – aber nicht mit sich machen. Er stellt Kephas alias Petrus zur Rede, weil es hier um den Kern des Glaubens geht: Aus falsch verstandenem Reinheitsdenken, aus Angst und mit einer gewissen Doppelzüngigkeit wird hier die Mahlgemeinschaft aufgekündigt, die doch eigentlich alle miteinander verbinden soll, die an Jesus glauben.

Der Skandal, dass es unter den Christen keine echte Mahlgemeinschaft gibt, besteht bis heute fort. Wie schön wäre es, wenn es einen Paulus gäbe, der dem Petrus einmal wieder so richtig die Meinung sagt...